

Heinrich IV (1056—1106), der schon im vierten Lebensjahre durch den Erzbischof von Köln zum deutschen König gekrönt worden war. Die Erziehung des jungen Königs und die Reichsverwaltung besorgte anfangs die Kaiserinwitwe Agnes im Einvernehmen mit dem Grafen Otto von Nordheim, den sie mit Baiern belehnte. Später riß der Erzbischof Hanno von Köln, der den jungen König von Kaiserswert nach Köln entführte, die Reichsverwaltung an sich, mußte sie aber bald mit dem Erzbischof Adalbert von Bremen teilen. Letzterer gewann binnen kurzer Zeit die Oberhand, ließ während einer Reise Hanno's nach Mantua den fünfzehnjährigen König wehrhaft machen und leitete seitdem die öffentlichen Geschäfte und die Person des Königs allein.

Kämpfe mit den Sachsen.

Der grenzenlose Haß, den Adalbert dem von ihm geleiteten Könige gegen die Sachsen einflößte, hatte für diese harte Auslagen zur Folge. Als nun Herzog Otto von Baiern, ein Sohn des Sachsenherzogs Ordulf, der Bedrängten sich annahm, ward er eines Mordanschlags auf das Leben des Königs bezichtigt und seines Herzogtums entsetzt. Gleich gewalthätig verfuhr Heinrich gegen Magnus, des entsetzten Baiernherzogs Bruder, der nach dem Tode seines Vaters Ordulf in Sachsen die herzogliche Würde beanspruchte. Auf seine Weigerung, dieser Würde zu entsagen, hielt ihn König Heinrich in der Gefangenschaft zurück und baute in Sachsen zahlreiche Schlösser, deren Besatzungen gegen die Bewohner der Umgegend hart verfahren. Ganz Sachsen stand wider Heinrich auf und nötigte ihm im Lager an der Werra einen demütigenden Frieden ab, aber der Übermut, den sich die Sachsen namentlich bei der Zerstörung der Harzburg zu Schulden kommen ließen, veranlaßte die süddeutschen und rheinischen Fürsten zur Unterstützung des Königs, der die Sachsen bei Hohenburg an der Unstrut gänzlich besiegte und ärger denn vorher drückte.

Ausbruch des Investiturstreites.

Inzwischen hatte Hildebrand, der schon unter fünf Päpsten die Geschäfte des römischen Stuhles geleitet und die unwürdige Abhängigkeit der geistlichen Gewalt von der weltlichen zu beseitigen gesucht hatte, unter dem Namen Gregor VII den päpstlichen Stuhl bestiegen (1073). Als oberster Fürst der Kirche erließ er an alle Geistlichen das Verbot, sich von den weltlichen Fürsten mittelst Ring und Stab mit den ihren Kirchen zuerkannten weltlichen Gütern belehnen, d. h. investieren zu lassen, und lud, als Heinrich diese Art der Belehnung fortsetzte, den auch von den Sachsen schwer angeschuldigten König unter Androhung des Bannes vor eine Synode nach Rom zur Verantwortung.